

Die Folgen der Bundespräsidentenwahl 2016: Regressive Revolte, nationalkonservativer Block und liberale Abwehrgemeinschaft

Kommentar von Mag. Bernhard Heinzlmaier

Das zentrale Ergebnis dieser Wahl ist, dass das national-konservative Lager eine Konsolidierung auf hohem Niveau erreicht hat. Der rechte Block (46,2%) wird sich bei der nächsten Nationalratswahl zwar wieder in ein FPÖ- und ÖVP-Segment aufteilen, seine gemeinsame Grundintention, die Etablierung einer national-konservativen Gesellschafts- und Politikhegemonie, wird aber weiter relevant bleiben.

Vor allem in seinem klaren und einheitsstiftenden Ziel unterscheidet sich der national-konservative Block von der „liberalen Abwehrgemeinschaft“ (53,8%) rund um die passiv-konservative Symbolfigur Alexander Van der Bellen, die lediglich über eine gemeinsame „Anti-Position“ verfügt. Setzt sich eine solche „Anti-Position“ in einer politischen Wahl durch, verliert sie mit ihrem Ziel auch ihr Ideal und damit den Willen zur Existenz, das die Gegensätze innerhalb der Gruppen zu überbrücken vermag und diese zusammenhält. Nach der Wahl ist die „Abwehrgemeinschaft Van der Bellen“ nicht mehr als ein leerer Signifikant. Die beteiligten Gruppen zerstreuen sich wieder in all jene Richtungen, aus denen sie gekommen sind.

Der liberale Flügel der ÖVP, der der „Abwehrgemeinschaft“ angehörte, wird im innerparteilichen Machtkampf um die Grundausrichtung der Partei, in dem es um die Entscheidung zwischen nationalkonservativer oder neoliberaler Positionierung geht, wohl unterliegen. Mehrheitlich wird die ÖVP sich für eine Koalition mit der FPÖ entscheiden, auch wenn sie stimmenmäßig hinter der FPÖ liegen sollte, womit ein relevanter Bestandteil der „Abwehrgemeinschaft“ neutralisiert werden wird.

Der national-konservative Block, bestehend aus ÖVP und FPÖ wird sich an die Spitze einer „regressiven Revolte“ stellen, deren soziales Fundament ein Bündnis aus Teilen der von Abstiegsängsten ins Reaktionäre getriebenen Mitte, den konservativen Wirtschaftseliten und den durch sozial-kulturelle Entkoppelung verrohten Unterschichten bestehen wird. Einer FPÖ-ÖVP-Regierung wird die Aufgabe zukommen, zwischen den divergierenden Interessen dieser drei gegensätzlichen Gruppen zu vermitteln. Die Mitte möchte primär Garantien gegen den sozialen Abstieg und für die innere Sicherheit, die Unterschicht die Umverteilung von Transferleistungen von Migranten und Flüchtlingen zu ihren Gunsten und die konservativen

Eliten wollen den Schutz ihres Wirtschaftssegments vor den disruptiven Initiativen der Silicon-Valley-Kultur erreichen.

Dass alles übergreifende ideologische Narrativ, das die drei Gruppen einen wird, ist die Idee „Österreich zuerst“, was in praktische Politik übersetzt heißen wird:

- a) restriktive Flüchtlings- und Migrationspolitik,
- b) Schutz der österreichischen Wirtschaftsinteressen vor den Effekten von Europäisierung und Globalisierung,
- c) Zuteilung der sozialstaatlichen Transfers prioritär an die autochthone Unterschicht.

Der liberalen „Abwehrgemeinschaft“, die Van der Bellen zum Sieg verholfen hat, fehlt eine gemeinsame Idee, ein gemeinsames Narrativ. Wenn sich dieser Block nicht von einer „Abwehrgemeinschaft“ in eine „Zukunftsgemeinschaft“ wandeln kann, wird er erodieren. Es geht um eine positiv-konstruktive Zukunftserzählung, die die oft divergierenden Interessen der neoliberalen Disruptions-Eliten (Neos), der linksliberalen Teile der Sozialdemokratie, der liberalen Gewerkschafter und der Überresten der toleranten bürgerlichen Mitte in einem Minimalkonsens bündeln kann.

Im Kampf gegen den national-konservativen Block wird es auch darauf ankommen, das Wesen der „regressiven Revolte“ zu verstehen. Folgt man Anna Freud, so tritt die Regression als Rückwendung zu einer schon überwunden geglaubten Entwicklungsstufe, in unserem Fall das Zurück von der unübersichtlichen Postmoderne zur geordneten und übersichtlichen industriegesellschaftlichen Moderne, nicht nur aufgrund von ungünstigen Umfeldbedingungen (= bedrückende und angstmachende Umstände) auf, sondern es kommt auch vor, dass Menschen sich zum Vergnügen regressiv verhalten. Regression ist unter bestimmten Umständen eine normale Erscheinung des psychischen Lebens, unter anderen Umständen ein pathologisches Phänomen.

Wir müssen davon ausgehen, dass Teile des oben beschriebenen „regressiven Blocks“ aus einer sadistischen Lust und nicht getrieben von Existenz- und Abstiegsängsten ihr reaktionäres Projekt forciert. Es geht ihnen dabei nicht primär darum, eine Politik zu unterstützen, die ihre Lage verbessert, sondern vor allem darum, dass durch eine autoritäre und rücksichtslose Vorgangsweise die Lage von sozial-kulturellen Gruppen, die sie ablehnen, verschlechtert wird. Sie befriedigen so ihre aggressiv-destruktiven Bedürfnisse, denn auch die Entladung aggressiver Spannungen kann Lust erzeugen.

Man hat es hier mit einem politischen Handeln zu tun, das nicht alleine rational begriffen werden kann (= Kränkung durch mangelnden Respekt, Frustrierung von materiellen

Bedürfnissen etc.), sondern irrationalen Motiven folgt, die von der böartig-sadistischen Kommunikation (digitale Manipulation durch „Fake News“ und auf Teilzielgruppen abgestimmte Medienkampagnen – Botschaften über steigende Kriminalität an die Ängstlichen, Korruptions- und Bereicherungsvorwürfe gegenüber den Eliten zur Befriedigung die Neidkultur der Mitte etc.) des rechtskonservativen Blocks nach dem Vorbild der Social-Media-Kampagne von Donald Trump stimuliert und intensiviert werden.

Besondere Bedeutung kommt dabei der Auseinandersetzung um die Wutbürger aus der ehemals von der Sozialdemokratie vertretenen „Arbeiterschaft“ zu, die in Österreich wie in Frankreich (vgl. Didier Eribon) zu den Rechtspopulisten übergelaufen sind. Kurzfristig werden diese tief gekränkten Menschen für den liberalen Block nicht rückgewinnbar sein. Die Rückgewinnung der „Arbeiterklasse“ (= Bewohner der Wiener Flächenbezirke), die schon, als sie noch mit der SPÖ verbunden war, voll Ressentiments gegenüber Künstlern, Intellektuellen, Akademikern, Homosexuellen und auch gegenüber Arbeitsmigranten und Flüchtlingen war, diese Überzeugung aber aufgrund der alles dominierenden Toleranzkultur der herrschenden Parteilite nicht öffentlich artikulierte (und wenn dann zurückhaltend), wird nur langfristig möglich sein, da sie mit der FPÖ eine neue Heimat gefunden hat, in der sie endlich politisch authentisch sein kann.

Nützlich wäre die Herstellung einer parteiübergreifenden Bündnisstruktur gegen den rechtsnationalen Block, deren Kernproblem die Zerreißprobe innerhalb der Koalitionsparteien sein wird, weil Teile der ÖVP und auch der SPÖ zum rechtsnationalen Block rund um die FPÖ tendieren. In beiden Parteien wird es deshalb zu grundsätzlichen Richtungsentscheidungen kommen müssen, infolge derer die politische Landschaft in Österreich sich sowohl auf Seiten der linken als auch der rechten Mitte völlig neu sortieren kann, d.h. auch Neugründungen von Parteien (linke oder rechte Sozialdemokraten) oder die Aufwertung schon vorhandener Neubildungen (Neos) kann das zur Folge haben.

Rückfragenachweis:

Bernhard Heinzlmaier, Institut für Jugendkulturforschung
Alserbachstr. 18, 1090 Wien
Tel. 01/532 67 95
Mail: bheinzlmaier@jugendkultur.at
Web: www.jugendkultur.at